

Katalogtext von Dr. Cornelia Gockel zur Ausstellung:
Monika Humm „global“, Artothek, München 2009

„global“ – Malerei und Fotografie im Dialog

Der Tod der Malerei ist vielfach beschworen worden, und sie ist regelmäßig wieder zum Leben erwacht. Von der Malerei deshalb als einer anthropologischen Konstante zu sprechen, die außerhalb der Geschichte steht, ist aber genauso falsch, wie die Malerei auf die Selbstbefragung des Mediums zu reduzieren, wie es Johannes Meinhardt in seinem Buch „Das Ende der Malerei und die Malerei nach dem Ende der Malerei“ vorschlägt. Im Zeitalter der modernen Massenkommunikation kann man wohl schwerlich über die Bedeutung der Malerei reden, ohne ihr Verhältnis zu anderen Medien, wie Fotografie, Video und Computerkunst zu beleuchten.

Seit der Erfindung der Fotografie ist die Malerei befreit von der Aufgabe der mimetischen Wiedergabe der Wirklichkeit. Aber spätestens seit der Einführung der digitalen Bildbearbeitung ist auch der Fotografie der Dokumentationswert abhanden gekommen. Im Zeitalter der neuen Medien hat sich unsere Wirklichkeitserfahrung gewandelt. Der sichtbaren Welt begegnen wir heute nicht mehr unmittelbar, primär und unschuldig, sondern vermittelt. Gemeint sind damit nicht allein die Bilder in den Massenmedien, sondern auch die Abbildungen von Kunstwerken in Büchern oder als projiziertes Bild auf einer Leinwand. Streng genommen ist auch das gemalte Tafelbild eine mediatisierte Form der Visualität, da es einer bestimmten Technik, Pinsel und Farbe bedarf. Bei der Malerei bleibt aber noch der handwerkliche Schaffensakt sichtbar, der im Gegensatz zu der Welt der glatten Oberfläche von Hochglanzfotografien und Computer-Displays steht.

Diesen Diskurs trägt Monika Humm auch in den Bildern ihrer neuen Serie „global“ aus. Eine Fotoserie mit Überseecontainern, die sie in großen Hafenanlagen und Containerdepots aufgenommen hat, bildet hier den Ausgangspunkt für ihre Überlegungen. Turmhoch stapeln sich die riesigen Metallbehälter und verdichten sich vor den Augen des Betrachters zu einer undurchdringlichen Wand. Humm hat diesen Eindruck durch die Wahl des Ausschnitts noch verstärkt, so dass sie in ihrer Struktur an ein abstraktes Bild erinnern. Der Vergleich liegt nahe, wenn man sich die älteren Arbeiten von Monika Humm anschaut. Auch hier geht es um das Schichten von Farbflächen, das Übereinanderlegen von Lasuren, bis sich schließlich ein in sich geschlossenes Bildgefüge ergibt. Stabilität bekommen diese Bilder durch eine gitterartige Struktur, die sie mit kräftigen Pinselstrichen in den Bildgrund schreibt.

In ihrer neuen Serie „global“ hat sie die Fotografien mit ihrer Malerei verbunden. Ausgewählte Bildausschnitte, die sie auf Holztafeln aufkaschiert, geben eine Struktur vor, auf die sie mit ihrer Malerei reagiert. In den ersten Bildern der neuen Serie geben sie nicht vielmehr als einen Rhythmus vor, der die Malerei strukturiert und belebt. Dicke Farbschichten überdecken sie und lassen das fotografische Abbild nur noch erahnen. Die Bildkomposition wird dominiert durch gestisch, bewegte Pinselstriche und die Spuren dünnflüssiger herab tropfender Farbe. Doch nach und nach erobert sich die Fotografie einen nahezu gleichberechtigten Raum neben der Malerei. Die gitterartigen Strukturen werden gleichsam zu Fenstern, die den Blick auf den fotografischen Ausschnitt freigeben.

Monika Humm beleuchtet seit vielen Jahren in ihren Bildern das Verhältnis von Fläche und Raum, von Vielfalt und Einheit, von Gegenständlichkeit und Abstraktion. In ihrer neuen Serie „global“ gelingt es ihr die Flüchtigkeit des fotografischen Abbilds in einem malerischen Gefüge einzufangen ohne ihr die Leichtigkeit zu nehmen. Malerei und Fotografie stehen sich nicht als Konkurrenten des Visuellen gegenüber, die um die Aufmerksamkeit des Betrachters buhlen, sondern treten in einen spannungsreichen Dialog.

Cornelia Gockel